

Subjektsolidarität

Diese Gedanken richten sich an Menschen, die sich aus der Umklammerung durch Institutionen (wenigsten zu einem Teil) befreien wollen und nach einem vertieften Dialog streben zwischen Alternativen, Kreativen und allen nach ihrem nichtinstitutionalisierten Selbst Suchenden.

Die Probleme dieser Menschen, die aus allen Berufsgruppen und Gesellschaftsschichten stammen können, sind latent die Probleme aller.

Es geht um einen Syntheseversuch zwischen Wissenschaften, Künsten, Religionen und Mythen in einem veränderten Bewußtsein, dem Bewußtsein einer neu zu findenden, zu erlebenden und zu entfaltenden reflexiven Subjektivität.

I.

Viele von uns haben an sich schmerzlich erfahren und erfahren es Tag für Tag, daß die Einsicht und Ganzheit unseres Bewußtseins gestört, wenn nicht zerbrochen ist. Dieses Erleiden kann weder ein abstrakt philosophisches noch ein objektiv-historisches Problem sein. Es ist eine alltägliche Erfahrung in den gesellschaftlichen Institutionen.

Wie sieht die schon längst zur Forderung notwendiger Funktionalität gewordene dreifache Amputation unseres Bewußtseins aus?

1. Man verlangt von uns, nur den Verstand, die Sachlogik "objektiv" walten zu lassen. Wir sollen roboterhaft, methodengesteuert, und nicht unseren Intentionen, Interessen, unserer Neugierde folgend, ohne jeden Ansatz von Leidenschaft funktionales Wissen produzieren, für Kontexte außerhalb von uns. Wir sind und werden als fungible Automatenchips in der gesellschaftlichen Megamaschine mißbraucht, gebraucht und verwendet.

Unser Ich soll sich selbst aus diesem Denken herausnehmen. Wir sollen empirisch vorgehen und auf unsere Selbsterfahrung verzichten. Wir sollen denken, als gäbe es uns nicht, das wäre objektiv. Hinter diesen Forderungen in Sozialisation, Bildung, Beruf und Forschung stehen die altgedienten "Großmächte unserer Welt": Wissenschaft und Technologie. Wir lernen überall und immer ein uns-selbst-vergessendes Denken, das auf das Sein der Objekte aus ist und auf ihr Haben durch das Machen drängt, das selbstvergessene Denken mit der großen Logik des Abendlandes.

Der isolierte, gereinigte Verstand wird an Stelle des ganzen Bewußtseins dominant. Dieser fühllose Verstand, hervorgehend aus dem selbst-vergessenen Denken, definiert sich als Maß und Sinn, losgesagt und abgesperrt von den Quellen unmittelbarer Beziehung.

2. Man schreibt uns Gefühle vor, die nichts mit uns selbst zu tun haben, sondern die dem

Erhalt institutionalisierter Projekte dienen. Vom unmittelbaren Fühlen und seinen Kräften gehen subjektive Sinnsetzungen als Lebensqualität wie eine Gefahr aus, denn es gibt auch die Schrecken eines "allein gelassenen und isolierten Fühlens", sich versteckend hinter vorgeschriebenen Gefühlen und Gefühlshülsen: jenes Fühlen, das sich nicht nur selbst-vergessen, sondern auch welt-vergessen erweist und aus dem Bewußtsein der Subjektivität die Ohnmacht "reiner Innerlichkeit" macht. Fühlen, welches die Welt vergißt, vom Verstand allein gelassen wird, ist sinnleugnendes Fühlen, das die Herstellung und Übernahme von Bedeutung für das Bewußtsein verloren hat. Diese Verletzung der Ganzheit aus dem Chaos der Subjektivität birgt dieselben Schrecken wie die Ordnung der Objektivität für den Menschen.

Die Megamaschine ist ein Ausfluß der selbstgeschaffenen Welt, eine Überlebenssicherungsmaschine, deren Sinn in der Steigerung der menschlichen Möglichkeiten lag.

Das zentrale Problem der Megamaschine liegt darin, daß eine bestimmte (historische) Überlebensstrategie zunächst mit existentiellem Sein gleichgesetzt war und dann die Sinnfrage zugunsten der ablauflogischen Ausgestaltung ersatzlos gestrichen wurde. Essenz dieser Maschine ist ein überindividuelles Regelwerk, dessen Inhalt Verhaltenserwartungen, Aufforderungen, Normen, Werte, Rollen, Stati, Positionen usw. sind, die an die fühlenden, denkenden und handelnden Subjekte gerichtet sind.

Gesellschaftlich stellt die Maschine einen Herrschaftsapparat dar, dessen Macht aus der symbiotischen Verknüpfung von Mensch und Maschine resultiert. Diese Symbiose besteht darin, daß die Maschine den Menschen von der Sinnfrage entlastet durch Vorgabe von Bedeutungshülsen und dafür Akte des Denkens, Handelns und Fühlens, kurz: Kraft und Reflexivität einfordert, um damit die tote Struktur mit Leben zu erfüllen. Akte subjektiver, solidarischer Bedeutungsherstellung bedrohen so gesehen das Machtmonopol und gefährden - ob dieser Subjektivität - den Herrschaftszusammenhang.

3. Der allein gelassene, isolierte und zur Alleinherrschaft gelangte Verstand (verlassen vom Gefühl, vom Herzen, gefühllos, haltlos, selbstverloren) und das allein gelassene Gefühl ohne Weltintention, ohne Verstand, irre ohne Sinnschaffen - beider Schrecken ergänzt sich in der Realität um ein Vielfaches durch die Zerstörungen und Vernichtungen eines allein gelassenen Entscheiders, eines unberatener Willens. Entscheidungsprozesse, verlassen vom Verstand, verlassen vom Gefühl für Sinn und Bedeutung, schaffen die negative Ganzheit der allein gelassenen Kräfte und Vermögen, die Zufällen preisgegeben, miteinander und gegeneinander funktionieren. Weder "selbst-vergessenes Denken" noch das "welt-vergessene Fühlen", also weder Objektivität noch Subjektivität können sich für sich allein ohne Verlust des Lebens auf die Dauer behaupten. Das selbst-vergessene Denken macht den Menschen unfähig, selbst zu fühlen, zu entscheiden und zu handeln. Abstraktes, sachgerichtetes Denken, das das Selbst vergißt, raubt dem Subjekt die Fähigkeit, mit seinem Ich effektiv umzugehen - denn die zentrierende Kraft der Subjektivität geht verloren. Ohne reflektierende Prozesse entsteht kein Selbstgefühl, keine selbstbestimmte Entscheidung und kein selbstreguliertes Handeln.

Wenn das Subjekt und seine Fähigkeit, selber Reflexions-Identität zu bilden, verloren geht, ist das Selbst-Zentrum in Gefahr. Darum fühlt der Mensch der Gegenwart unecht und uneigentlich, darum fühlt er nur noch abstrakt und institutionell, darum entscheidet und handelt er selbst-entfremdet.

Das selbstvergessenen Denken raubt dem Menschen die Fähigkeit, selbst zu fühlen. Das welt-vergessene Fühlen raubt dem Menschen die Fähigkeit, sich in der Welt zu objektivieren, zu inkarnieren. Nur wenn "selbstgewonnenes Denken" und "weltbejahendes Fühlen" in welthaftem Ausdruck vereinigt und verwirklicht werden, wenn Subjektivität sich nicht in die eigene Tiefe und Objektivität, in die eigene Herrschaft verliert, kann eine komplementäre Einheit in allen Objektivitätssphären versucht werden: Wissenschaft und Technik, Poesie und Kunst, Recht, Religion und Moral.

II.

Der Mensch hat mit seinem Bewußtsein und der Gestalt seines Bewußtseins eine Geschichte: die Gestalt des Bewußtseins einwertigen Denkens prälogischer Art und die Gestalt, die mit zweiwertigem logischen Denken einher ging. Die an die Grenzen eigener Möglichkeiten geratene Gestalt erfordert eine Gestaltumwandlung. Bevor das "objektive Denk-Bewußtsein" herrschend wurde, gab es ein Bewußtsein, das vor dem Auseinanderfallen in Subjekt und Objekt stand. Das magisch-mythische Bewußtsein war eine Ganzheitsgestalt, die mit den Schrecken und Nöten von Natur und Geschichte nicht fertig wurde.

Wir suchen nun die Ganzheitsgestalt, in der die Basis der Subjektivität zum Stellenwert auch des zweiwertigen Sachdenkens werden kann. Diese dritte Bewußtseinsgestalt darf kein Rückgriff auf den Archaismus sein, sondern muß ein Vorgriff auf ein Neues werden.

Das Bedürfnis vieler alternativer Lebensgruppen, sich auf das "Archaische" zurückzubeziehen, entspringt dem Wunsch nach Echtheit und Unmittelbarkeit der Erfahrung von Beziehung und Sinn. Der Rekurs auf das 'Ursprüngliche' ist ein notwendiger Teil innerhalb der Prozesse emotionaler Reflektivität; von ihm aus muß aber neue Sinnsetzung erfolgen. Diese steht vor der Aufgabe, aus dem Bestand der gegenwärtig vorhandenen Ausdrucksmöglichkeiten auszuwählen, und gemäß der eigenen Sinnsetzung umstrukturierend zu verwerten und einzusetzen. Das bezieht sich neben anderem auf die Gefahren einer sich verbreitenden Technikfeindlichkeit. Der archaische Mensch verschmähte

nicht Errungenschaften, die seine Überlebenstechniken verbesserten. Nur stand die Entscheidung, was in der Tat verbessernd war, innerhalb eines bedeutsam-ganzheitlich wahrgenommenen Natur- und Weltbildes, in dem sich als ausschlaggebend zeigte, was die Ganzheit und den Kreislauf störte. (Immer wo die Ganzheit des Bewußtseins durch die Dominanz einer Seite (selbst-vergessenes Denken - Sinn ohne Gegenstandsbezug) gefährdet ist - ob im Anfang der Menschheit oder heute - kann eine Beeinträchtigung der humanen Progression angenommen werden).

Die Idee des ganzen Bewußtseins und des ganzen "Gehirns" des Menschen ist konkret

heute die historische Aufgabe, die "Komplementarität des Verstehens" zu verwirklichen. Der Traum des Menschen, seine zwei Hirnstämme, Fühlen und Denken, als Bewußtseins-Wurzeln komplementär zu vereinigen, kann heute genauer und klarer erfaßt werden. Jede Erfahrung und Erkenntnis, jedes gefühlte Erleben muß aus der Vernunft reflektierte Ergänzung finden!

Das Leben der Subjektivität ist weit mehr als "Objektivität", doch umfaßt es diese immer mit: Die "Objektivität" bezeichnet die derzeitige Bewußtseinsgestalt, in der das Selbst der Subjektivität und des Sinnes höchstens als diffuses Jenseits zum Ausdruck kommt.

Die wiederzugewinnende Subjektivität ist nicht, kann nicht eine welt-vergessene sein. Sie ist zur Objektivierung und Inkarnation gezwungen. Sie kann nur die Gestalt verfehlen, nicht aber vergessen, daß sie zu ihrer Realisierung immer und überall des Seins mächtig werden und sich objektivieren muß.

Die Aufgabe der Fühl-Funktion liegt darin, uns mit dem Leben zu verbinden und dadurch Kraft zu mobilisieren. Diese Kraft zeigt gleichzeitig die Notwendigkeit an, das Erlebte sichtbar zu machen, es als "Gestalt" einer veränderten Praxis konkret zu machen. Auf diese Weise wird das Gefühlte zum Bewußten, zum Erkannten. Exaktes Fühlen drängt zum Ausdruck; ein in sich verbleibendes Fühlen setzt sich dem Verdacht aus, diffus und unscharf zu sein, und kann dann nicht "gebraucht" werden im Sinne handhabbarer und einsetzbarer Energie für Wünsche und Ziele des Subjekts. Dafür die adäquate Sprache, die adäquate "Praxis" zu finden, ist die Aufgabe.

Ohne permanente, reflexive Prozesse ist sie nie zu finden: Erleben genügt nicht, wir müssen unser Erleben verstehen! Ohne Reflexion geht es nicht. Sperren wir nicht aus Trotz

unseren Verstand aus, nur weil die Epoche versucht, Gefühl, Subjektivität und Reflexion auszusperren.

Die Auseinandersetzung wird notwendig mit jener Wurzel unserer Existenz, die uns insbesondere mit dem "Strom des Lebens" in uns und in anderen Lebewesen verbindet, weil dieser in der abendländischen Geschichte vernachlässigt wurde.

Nicht, daß unsere Vorfahren nicht mehr aus ihrer Gefühlverbundenheit lebten, sondern daß sie und wir diese nicht reflektierten, bejahten, ordneten und effektiver zu gebrauchen lernten, das ist die Crux unserer welthistorischen Situation. Es geht also nicht um ein "reines" Gefühl, sondern um reflexives, selbstbezogenes Fühlen; ich muß es denken können. Das nicht reflektierte Gefühl ist noch nicht vom Selbst erobert. Es bleibt nur die selbstisolierte Parallele zum selbst-vergessenen Denken des zweiwertigen Weltbildes.

Gefühl ist die eigentliche Glücksquelle, da es mit dem Leben verbindet. Der Verstand kann nicht Glück vermitteln, wohl aber Erleben unter Anleitung des Herzens ordnen.

Die Reflexion der Gefühle ist das A und O des Unternehmens. Reflektiertes pathisches Sein ist die Eroberung der Subjektivität. Leben, Glück und Liebe - "Seligkeit und Unseligkeit" (Haecker) können wir nur durch solch reflexives Fühlen erfahren, das auch Anstrengung des bejahenden Denkens und konzentrierten Urteilsvermögens ist.

III.

Die Idee des ganzen Bewußtseins hat eine Doppelgestalt. Einmal gilt es, das Integral zu finden aus den beiden Wurzeln (kognitiv und emotiv) und unsere Funktionen des Bewußtseins leben zu lernen, d.h. konkret, jeweils Ganzheiten von Kognition und Sinn, Bedeutung und Erkennen (Information) zu stiften.

Zum anderen steht die reale Ganzheit menschlichen Bewußtseins nicht nur unter diesem Gesetz der "Subjektivierung", sondern auch unter dem der "Objektivierung". Internalisierung und Externalisierung sind für den Menschen lebensnotwendig wie Ein- und Ausatmen!

Objektivierung ist notwendig, um das Außen zu erneuern. Durch Objektivierung wird das Neue erst kommunizierbar und gegen das Bestehende gestärkt und verstärkt. Die gelungene oder nicht gelungene Gestalt der Objektivierung wird abgewägt, besteht oder besteht nicht, wird aber Reibungspunkt für neue Erlebens- und Bewertungsprozesse, d.h. Fortschreiten des Subjekts und seiner Gruppe vollzieht sich nur über die Stoßpunkte der an Ausdruck gekoppelten Prozesse.

Bewußtsein spiegelt die Welt innen, sich selbst aber nach außen. "Ohne seinen eigenen Aus-druck kein Innen" gilt auch für jede Bewußtseinsgestalt. Entäußerung ist die einzige Garantie des Innen. Äußerung ist erst das Zeichen der Lebensgestalt eines Bewußtseinswesens.

Wenn die neue Gestalt des historischen Bewußtsein mit dem "Gesetz" der Subjektivierung: alles muß ich selbst erfahren, erleben, umschreibbar wird, so gehört das "Gesetz" der Objektivierung und Veräußerung genau dazu: das Erlebte ist reflektierend auszudrücken. Erfahrung setzt sich um ins Machen, Erleben setzt sich um in Ausdruck. Erleben ist stets die Fähigkeit aufzunehmen unter und mit dem Vorzeichen einer Bedeutung in der Verknüpfung mit mir selbst.

Das Problem besteht darin, daß über das selbst-vergessene Denken die Wahrnehmung von eigenen Bedeutungen und das Herstellen eigener Bedeutungen ungeübt, z.T. verschüttet ist. Eine zentrale Aufgabe bei der Herstellung der Bewußtseinsganzheit ist es (von verschiedenen therapeutischen Ansätzen aufgegriffen, wie z.B. von Perls, Rogers, Franke), mehr Wissen über den Menschen zu erlangen, d.h. Vermehrung der Kenntnisse und Erfahrungen, wie das Erleben-Können, wie exaktes Fühlen, verbessert werden kann. Der Mensch schafft durch sein Bewußtsein Erregung, Spiegelung und Verknüpfung mit sich selbst. In der Geschichte des Bewußtsein ist deswegen nach und nach das eingetreten, was Hegel den Prozeß des objektiven Geistes nennt. In Kultur, Institutionen, Werken, Maschinen, Organisationen verselbständigt sich die vom Bewußtsein geschaffene externe Welt.

Der "objektive" Geist, die Zivilisation einer Welt ist in explosiver Akkumulation in der Geschichte eine völlig verselbständigte Seinsgröße geworden, die sich dem Bewußtsein des Menschen schlicht gegenüberstellt. Immer mehr ist die reale Bewußtseinsfüllung auf diese "Neosphäre" der Tradition und Institution angewiesen. Je mehr diese Angewiesenheit auf Teilhabe zu Tage tritt, um so mehr erleben wir auch die Gefahr der Enteignung des Menschen vom eigenen Erleben, selbst-vollzogenem Reflektieren und vom Sinn- und Bedeutungsherstellen jeglicher Art. Die Größe und Gestalt des objektiven

Geistes wird zum Schrecken solchen Bewußtseins, das aus sich heraus erleben, fühlen, reflektieren und Sinn schaffen will.

Neues aus "sich" heraus zu schaffen, heißt aber nicht Verzicht auf Teilhabe. Nur die Formen der Prozesse der Teilhabe verändern sich, wenn der Gefahr der Selbst-Enteignung entgangen werden will. Solche Teilhabe wäre sicherlich nicht bestimmt durch Nachahmung und Devotion, sondern durch Auswahl, Verwandlung, Synthese, Umfunktionieren nach den eigenen veränderten Sichtweisen und Belangen.

Die Enteignung durch die Welt, die "gemacht" und "gehabt" wird für die Kontinuität und Stabilität der Ordnung der Institutionen, ist eine Frage auch der Beherrschung und Ausbeutung. Institutionen enteignen das menschliche Bewußtsein seiner fühlhaften Fähigkeiten, die vom Ursprung her das Bewußtsein mit Energie und Kraft versorgten. Unser Lebensmut, unser Selbstgefühl und unsere Selbstreflexionen stehen den Institutionen im Weg. Sie können den Menschen nur sachadäquat in seinen Energien (Arbeitskraft, Kampfeskraft, Kohäsionskraft) ausbeuten, wenn er sich mit seinen Gefühlen, seinem Denken und Wollen ohne Selbstbezug ausliefert. Das weltvergessene Fühlen, das selbstvergessene Denken und das abgenommene Entscheiden (weil von Selbstfühlen und Selbstdenken allein gelassen) sind die Schienen und Funktionen für die Welt der Institutionen, der Macht- und Wahrhaber.

Unsere Gesellschaft aus Institutionen, Organisationen, Bü⇒δ∇⇒@∇'©x@Ux³@åUx∇∇'δx@~c\cδ©~©x@™©cδ©≅©x³@ '@'cδ@®ür den Bestand der anwachsenden Menschheit offenbar notwendig.

Für die Entfaltung der neuen Bewußtseinsgestalt, für den Gewinn der Subjektivität, die sich "objektivieren" und realisieren muß, muß diese ganze "Ordnung" jedoch unterlaufen werden, Die Wandlung zur "Ganzheit des Bewußtseins" findet nämlich immer und stets zwischen Ich und Du und Wir statt, suchend, fragend, zerstörend, neu aufbauend. Diese Wandlung bedeutet die Wandlung auch eines sozialen Mikrokosmos, da der gesellschaftliche Makrokosmos Veränderung nur im nachhinein aus der Wandlung des Mikrokosmos vollziehen kann.

Wandel geschieht nur in konkreten Bewußtseinsgestalten, in Individuen, nur in realen Gruppen und sozialen alternativen Inseln. Jede gesellschaftliche Umwandlung geschieht in Form der "Insulation", Inseln durch Netze verbunden, "soziale Heimaten" im Netzwerk der langsamen Umformung, dann auch der gesellschaftlichen Werte, Normen, Ziele und Verhaltensmuster. Veränderung der Werte einer Gesellschaft kann nur durch neue schöpferische Bedeutungsherstellung in den Gruppeninseln des neu sich formierenden Bewußtsein geschehen. Auf den "Inseln" wird intensiv gelebt, das kann nicht heißen "richtig" in einem objektiven Verständnis, wohl aber heißt es, mutig zu sich selbst und dem Wagnis des Neu-Bedeutens zu leben. Die Rückbesinnung auf das Eigene und Selbsteigene ist nur schwer und im Widerspruch und Widerstand zur gesellschaftlichen Umwelt möglich.

Die widerspruchsvolle Rückkoppelung zur Gesellschaft nimmt ebenfalls Kraft in Anspruch, deshalb bedarf der Einzelne stets der Verstärkung durch seine "Insel", deshalb ist von ihm der Eigenbeitrag des Ausdrucks schon zur Kontaktaufnahme und dann Identitätsfindung und Stärkung notwendig.

Aber gerade diese widerspruchsvolle Rückkopplung ist Garant, daß Neues in der Anstrengung intensiven Erlebens, Bedeutens und Denkens entsteht. So entstehen Inseln eigener Gestalt, eigenen Ausdrucks und eigener Sprache.

IV.

Spätesten an dieser Stelle der Darstellung sind wir gezwungen, auf eine weitere zentrale Hypothese einzugehen. Es ist die Idee der "Kraft" oder menschlichen Energie und daß es stets um Kraftgewinn oder -verlust geht. Auf der Suche nach den Quellen der biokosmischen und

psychosomatischen Kraft des Menschen sind unsere Bedürfnisse, Wünsche und Gefühle die Wegweiser. Seit alters wußten die Menschen sich in ihren Motivationen, Leidenschaften und Bedürfnissen auf dem Weg zwischen den Kraftquellen ihres Daseins. Das Erleben und das Fühlen bedeutet Mobilisierung von Energien während die Enteignung unseres Fühlens durch Institutionen den Raub der Energien beinhaltet. So wird der Umgang und das Reflektieren der Gefühlsströme zu einem Kraftpotential, zur Vermehrung der Energien, und damit wird dieser Vorgang im Spiel der Mächte und Institutionen auch ein höchstpolitischer und gefährlicher, unter diesem Gesichtspunkt des Kraftgewinns wird der freiwillige Zusammenschluß zu einem Kraftintegral: Denn die Unterwerfung unter die Befehle einer Institution beinhaltet stets auch einen Verlust an Energien - die in Arbeit und Gewohnheit einem Vorgesetzten zu dessen Erhalt zugeführt werden. Hier einen Kampf zwischen den bedürftigen Menschen und den machtvollen Institutionen als naturnotwendig und "natürlich" anzunehmen, wäre oft selbstmörderisch für den Einzelnen. Wie die Relationen zwischen den Ordnungen und den Menschen mit einem umfassenden Bewußtsein (einem Bewußtsein, das beide Wurzeln der Menschheit trägt: die pathische, wie auch die rationale) verlaufen werden, wissen wir nicht. Aber in aller Stabilität der Dinge und des Glaubens an sie entstehen neue Unsicherheitszonen von Krisen, Konflikten und Widersprüchen.

Auch die Wissenschaft als ein zentraler Bereich des sogenannten "objektiven Geistes" unserer Zivilisation hat den Menschen die selbst-einfangende Sprache als eine welteinengende und das Bewußtsein verengende Sprache dargeboten. Sie kann nicht die Fragen, in denen Leben in Bedeutsames und Unbedeutsames nach Sinn und Kraft geschieden wird, beantworten. Die Bankrotterklärung einer sich selbst amputierenden Wissenschaft - ähnlich wie es früher den Religionen erging - die weder nach Sinn fragt noch nach Möglichkeiten menschlicher Energie, ist ein Instrument der Ordnung und nicht der Entfaltung und Wandlung geworden. Kraft und Mut erhält niemand von und durch Wissenschaft und Techniken, sondern durch das Vermögen, aufzubrechen in ein Neues, das Gestalt annimmt aus dem Vertrauen in die eigene Kraft.

V.

Der Versuch einer exakten Reflexion unserer Subjektivität beinhaltet die Darstellung der Reflexionsprozesse, in denen unsere Subjektivität selbst besteht. Die Anfragen an das "Sein" sind gestellt und viele exakt beantwortet worden. Die Anfragen an "Sinn" sind oft

gestellt und nur selten genau und subjektiv, erlebnisgetragen beantwortet. Der Mensch hat eine Menge Schlüssel- und Spiegelworte eingefangen, die alle Anfragen an das Sinnvolle sind: Ewigkeit, Himmel, Erlösung, Unsterblichkeit, Friede, Freiheit, Ordnung, Maß, Seligkeit, Wahrheit, Hölle, Tod, Schicksal, Gut-Böse, Heil und Tao sind Anfragen nicht ans Sein sondern ans "Nicht-Sein", d.h. an den Sinn, die Bedeutung und das Entscheidbare. Die Wahrnehmung des Subjekts ist das Hinzufügen des Sinns zur Seinsaussage.

Reflexionen über ein neues Bewußtsein, das nunmehr nicht allein das Sein sondern auch Vermittlung, Spiegelung von Sinn und Bedeutung exakt nachtastend in seinen Strukturen erfassen will, - wie das selbst-vergessene Denken der Wissenschaft es bislang einseitig auf das Sein der Dinge richtete - beinhalten vordringlich: Sinn, Bedeutung und Reflexion - das Überlegen also der Subjektivität nicht den Vertröstern und Gewaltherrn zu überlassen.

Die bisherigen Verwalter von Gefühl und Bedeutung waren Vertröster und Machthaber. Wer soll den jungen Leuten, den Hausbesetzern, den Krakern, den Verzweifelten schon den Sinn ihres oder meines Bedeutungszusammenhanges sagen? Wessen Amt berechtigt dazu? Keines! Wessen Macht lichtet die Nacht des sinnlosen Getriebes? Keine Macht lichtet diese Nacht! Erleben ist der einzige Weg zum Sinn, zur Religion, zur Zuversicht!

Da es kein Amt, keine gesellschaftliche Rolle gibt, in der ganzen Welt nicht, die berechtigterweise zu sagen hätte, was nun Sinn sei und was Bedeutung habe, sind alle so heuchlerisch bescheiden, nichts wirklich über den Sinn zu sagen, dafür schwätzen sie von Werten, Normen, Tradition und Fortschritt.

Diese heuchlerische Bescheidenheit, die nicht den Mut hat, etwas von sich zu sagen und zu zeigen, wodurch der Prozeß subjektiver Sinnsuche und Sinngebung gruppenbezogen erfahrbar und austauschbar würde, unterstützt den Aufbau gesellschaftlicher Angst und untermauert die Etappen der Selbsttötung in der Beziehungsfähigkeit der Menschen untereinander und deren Bezugspunkte zur Umwelt, was sich dann in immer lebenszerstörerischen Akten ausdrückt. Die zunehmende Entsolidarisierung und Erstarrung - besonders

gravierend in allen Lern- und Entwicklungsprozessen - verschaffen damit den Eigengesetzlichkeiten von Sachen ein Recht, das "Bedeutungen eigener Art" setzt, welche den Menschen außer acht lassen.

Aber gerade darum, weil Politiker, Kirchenleute, Sportler, Funktionäre, Lehrer sich doch alle sachlicher und bescheidener Weise zurückziehen dürfen und müssen auf ihre verordnete Funktion und auf ihr angemessenes Fach, gerade darum ist überall das geschwätziges Schweigen darüber, worüber keiner wagt, verbindlich, d.h. objektiv zu sprechen. Objektiv, ausgewogen, distanziert, neutral, sachlich zu reden über alle Dinge und Funktionen, sind sie gewohnt, und nur diese Gewohnheit gilt, und mit dieser Gewohnheit könnte nicht einmal ein Gott, die Reflexion der erlebten Bedeutung, des erfüllten Sinnes aussagen!

Und keiner ist befugt, weil es keine aus der Objektivität und Sachlichkeit kommende und aus keiner Gewalt fließende Befugnis gibt, und geben kann. Darum schweigen wir verlegen, reden uns aus, auf das, was zu denken und zu tun nötig sei, und schweigen

schweigend, schweigen schwätzend. Es ist keine Frage der Autorität der Kirchen, der Gesellschaft für Ethik, der Politik und der Parteien, Verbände, Gewerkschaften, - alle haben sie zu tun, was ihnen aufgetragen.

Das System hat alle Aufgaben verteilt, das ist so, denn das, was übrig geblieben ist, ist nicht solch eine "Aufgabe", keine "Pflicht", keine "Funktion" und zugeteilte "Verantwortung". Und keiner der jungen Leute bekommt ehrliche Antwort von denen, die sich für befugt halten. Dabei ist die Antwort eine schlichte: es gibt keine reine Information darüber. Die Antwort kann ohne Anstrengung der Subjektivität nicht gegeben werden. Nur wer wirklich lebt, in der Subjektivität, im Fühlen und Reflektieren seiner selbstmächtigen Sinn- oder Sinnlosigkeits-Tat, nur der kann wieder einfach, d.h. einfach, ohne Garantie der "Überzeugung" oder gar des "Amtes", sagen, mir geht es so, mir ging es schlecht, mir gibt das Leben nicht den Sinn, oder hier schien einmal die Sonne und ich erfuhr meine Bedeutung und fand etwas Schönes, Beglückendes, wenigstens zu Zeiten.

Wir sind folgenden Autoren verpflichtet und würden ihre Werke als vielfältige Ausgangspunkte für die Gedanken um neue Subjektivität durch Bewußtseinswandel ansehen:

Philosophen

Gotthard Günther
Max Bense
Vitor von Weizäcker
Paul Feierabend

Gegenwartsdiagnostiker

Jean Gebser
Günther Anders
Paul Hazard
Roger Caillois

Psychologen

Erich Neumann
Carl R. Rogers
C. G. Jung
Abraham A. Maslow
Rollo May

Anthropologen und Theologen

Paul Tillich
Paul Schütz
George Bataille
Leopold Ziegler
Rudolf Bilz

Naturwissenschaftler

Niels Bohr
Werner Heisenberg
Thure Uexküll
Teilhard de Chardin
Ludwig von Bertalanffy

Mögliche Basisthemenvorschläge:

Auf der Suche nach den eigenen (echten) Gefühlen

Subjektivitätstheorie in exakter Form

Institutionstheorie und Individuation

Insulationsprozesse im Makokosmos

G. Günthers reflexionslogische Theorie des selbst-vergessenen Denkens

Über die gesellschaftliche Produktion falscher und unechter Gefühle

Alternative Prinzipien und Praktiken im Alltag

Kritik und/oder Rebellion in der Literatur

Redaktion, Umschlagentwurf: Beatrix Classen